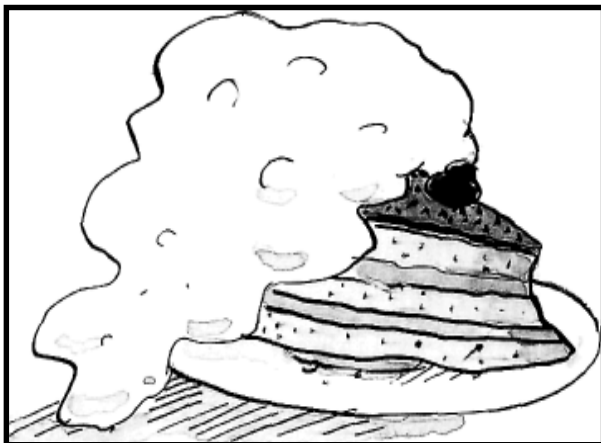


Kirstin Therstappen (Klasse 10)

Familienfeier

Muss das denn schon wieder sein? Mit Augen, die wohl um die ganze Welt rollen sollen, stehen mein Bruder und ich vor dem Wohnzimmer. „Sind sie nicht süß?“, kreischt meine Oma Berta, und von allen Seiten bekommen wir Geld zugesteckt für „die schlechten Zeiten“, die für uns allerdings nur dann anbrechen, wenn wir wieder einmal zum Familientreffen müssen. Mehr als einmal kneift Tante Maria uns in die Wange, wohl um sicherzugehen, dass wir real sind. Wenn dann das begrüßende Umarmen, das im Falle unserer beleibten Verwandtschaft eher an einen Ringkampf erinnert, überstanden ist, quetschen sich alle fünfzehn Personen um Oma Bertas kleines Sofa im Wohnzimmer. Das Schlimmste ist das liebe Grinsen, welches alle Beteiligten über Stunden aufgesetzt haben; das lässt mich immer an die Models in einer Eiswerbung denken. Nur Opa Heinrich ist ein bisschen aus der Übung. Aber wer verübelt schon einem alten Mann, der höchstens noch drei Zähne im Mund hat, dass ihm die Freude am Lachen vergangen ist!? Nach Opa Heinrichs zweistündigen Kriegsberichten wird die Fanfare zur Eröffnung des Büfets geblasen. Dabei stürzen sich alle auf Oma Bertas kleinen Esstisch, auf dem im Fett schwimmende Bratenstücke, verschrumpelter Brokkoliauflauf und zerlaufenes Eis dargeboten werden. Nach dem Essen kommt ein für meinen Bruder und mich eher angenehmer Teil des Tages, der Verdauungsspaziergang -



- Wo wird den Lesern im Text von Kirstin Therstappen „Pfeffer in die Augen gestreut“ (Kästner)?
- Welche Leser könnten sich davon besonders provoziert fühlen?
- Gibt es satirische Äußerungen, die manche Leser für „ungerecht“ (Tucholsky) halten könnten?

wie ihn mein Onkel Eduard nennt. Das Angenehme daran ist, dass man nicht von irgendeinem uralten Parfümgeruch verfolgt wird, dass man ansatzweise Kontakt zur Zivilisation hat und dass man von den mitleidigen Blicken der Passanten aufgebaut wird. Wenn man sich all diesen Prozeduren unterzogen hat, kommt das Kaffeetrinken an die Reihe. Den Sinn dieses unnützen Herumsitzens haben wir zu ergründen versucht. Wir haben die Sache regelrecht studiert. Dabei haben wir festgestellt, dass diese Frage schwerer zu klären ist als die nach dem Sinn des Lebens. Es könnte dazu dienen, seine sinnliche Schmerzgrenze zu erproben, indem man sich tonnenweise Sahne auf ein winziges Stückchen Ananastorte wirft oder versucht, eine ganze Donauwelle ohne Zähne hinunterzuwürgen. Dann und wann fällt es meinem Vater auch noch ein, die Urlaubsdias zu zeigen, was für meinen Bruder und mich die absolute Hölle bedeutet und uns peinlicher ist, als nackt über die Kö¹ zu rennen. Nachdem man all diese Foltern hat über sich ergehen lassen, muss man noch einmal in den Ring, um sich vom einen zum anderen Verwandten bis zur Türe durchzucatchen. Auf Sprüche wie „Kommt uns doch bald wieder besuchen“ lächeln wir höflich und verlassen scheinbar traurig die Wohnung. Fällt jemandem dabei so etwas wie „Wollt ihr nicht doch noch eine Nacht hier bleiben?“ ein, dann hilft nur noch ein simulierter Magen-Darm-Virus.

1 Kö: Prachtstraße in Düsseldorf

„Die Satire muss übertreiben und ist ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird.“
Kurt Tucholsky

„Dem Satiriker ist es verhasst, erwachsenen Menschen Zucker in die Augen und auf die Windeln zu streuen. Dann schon lieber Pfeffer! Es ist ihm ein Herzensbedürfnis, an den Fehlern, Schwächen und Lastern der Menschen Kritik zu üben.“

Erich Kästner